

Pfr. Árpád Ferencz

Gott, unsere Hilfe!

(Predigt am Flüchtlingstag 2024 -Abendgottesdienst in der Kirche Vorderwald)

[5] Gott, du bist unsere Hilfe, stell uns wieder her! Sei nicht länger so aufgebracht gegen uns!

[6] Willst du denn für immer auf uns zornig sein? Soll sich dein Zorn noch ausdehnen von der einen Generation auf die andere?

[7] Willst du uns nicht wieder neues Leben schenken? Dann wird sich dein Volk über dich freuen.

[8] Herr, lass uns doch deine Güte erfahren! Wir brauchen deine Hilfe, gib sie uns!

[10] Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören. Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem Land:

[11] Güte und Treue finden zueinander. Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.

/Psalm 85, 5-8;10-11/

Liebe Gemeinde,

Du bist unserer Hilfe Gott... Dieser Ausruf, dem wir im Psalm begegnen ist sicherlich etwas, was viele Menschen auf dieser Welt auf ihrem Fluchtweg begleitet. Heute, am Flüchtlingssonntag gedenken wir der Kinder, die sich auf die Flucht machen müssen, die einer ungewissen Zukunft entgegensehen. Auch ihnen gilt das Gebet des Psalmisten: Du bist unsere Hilfe Gott. Ja, auf diese Hilfe ist Verlass in den diversen Lebenssituationen. Ich denke, wenn wir jetzt an die Kinder denken, die in der Schweiz ein neues zu Hause gefunden haben, oder dran sind, sich ein neues Leben hier aufzubauen, ihnen ist auch Gottes Hilfe gewiss. Der Psalmist sagt allerdings auch etwas anderes, was für uns heutige Menschen schwerer zu verstehen ist, wenn überhaupt. Er redet vom Zorn Gottes. In der Welt der Antike herrschte nämlich die Vorstellung, dass gewisse Taten eine direkte Reaktion von den Göttern hervorrufen. Die Götter bestrafen einen, wenn... Nun, dem gegenüber haben wir in unserem Psalm ein anderes Bild. Schon dadurch, dass der Psalmist hinter seinen Sätzen ein Fragezeichen setzt, hinterfragt er die direkte Kausalität von Ursache und Wirkung. Die Frage ist demnach nicht mehr, ob man etwas verbrochen hat und deswegen bestraft wird, sondern vielmehr überwiegt die Hoffnung, dass Gott ein gnädiger Gott ist und ein gnädiger Gott bleibt. Auf diese Hoffnung kann man ein Leben aufbauen,

auch wenn man unter völlig fremden, unbekanntem Bedingungen das Leben neu gestalten muss.

Unser Bibeltext spricht eine Situation an, welche uns modernen Menschen auch bekannt sein dürfte: Wir schätzen eine Situation im Leben so bedrohlich ein, dass wir gar keinen Ausweg daraus sehen, geschweige denn irgendwelche produktive Lösungen. In solchen Situationen ist es leicht, alles auf Gott zu schieben und Gottes Zorn als Ursache von allem Uebel zu bezeichnen. Und doch, auch dies wird die Erfahrung, welche in unserem Bibeltext angesprochen wird, nicht weniger bedrohlich oder schwer machen. Es geht dabei um die Erfahrung von Verlassenheit. Es geht darum, dass man das Gefühl hat, niemand kümmert sich darum, wie es einem geht. Es geht letztendlich um die Frage, was denn mein Leben Wert ist, wenn ich so plötzlich realisieren muss, dass ich allein bin, und zwar völlig und vollkommen allein. Woher nehme ich die Kraft, mein Leben weiterzuleben? Gibt es überhaupt noch ein Leben für mich? Ich denke, die meisten von uns stellen sich diese Frage nicht in dieser Schärfe. Tatsache ist aber, dass wir uns die Frage nach dem Sinn des Lebens in diversen Zusammenhängen immer wieder stellen. Denn, es geht doch letztlich um die Frage, was mich ausmacht, wer ich bin und wie mein Leben abläuft. Der Psalmist antwortet auf diese Frage mit dem Hinweis darauf, dass sich der Mensch auf Gottes Güte und Treue, letztendlich also auf Gottes Gnade verlassen kann. Man kann dies auch als Gottes Erbarmen mit uns Menschen bezeichnen. Und in dem Moment stellt sich die Frage, ob wir dies benötigen oder nicht. Diese Frage ist aus meiner Sicht mit einem Jein zu beantworten: Gottes Gnade und sein Erbarmen brauchen wird, aber nicht wir sind diejenigen, die Erbarmen haben müssen.

Ja, Erbarmen müssen und sollen wir nicht haben, denn Gott ist, nach unserem christlichen Glauben derjenige, der sich unser erbarmt. Erbarmen heisst in diesem Sinne, dass er uns seine Menschenliebe und Zuwendung zeigt, dass er uns so annimmt wie wir sind. Bei Gott sind wir alle als seine Kinder anerkannt, ohne wenn und aber, ohne irgendwelche Vorbehalte. Genau das ist es, was wir von Generation zu Generation weitergeben sollen. Geschieht das nicht, so geht etwas Wesentliches, etwas ganz Wichtiges verloren. Auch und ganz besonders die Kinder, die am Anfang des Lebens stehen, dürfen sich diese Zusage Gottes sagen lassen: ER hat Erbarmen mit uns Menschen. Was bedeutet es aber ein neues Leben zu haben? Ist damit etwa das gemeint, dass alles Vergangene vergessen wird? Im Alten Orient waren die Begriffe vom Vergessen und Gedenken nicht nur reine mentale Vorgänge. Es ging also nicht nur darum, dass man an etwas denkt oder etwas vergisst. Es ging um gelingende und nicht gelingende Beziehungen zwischen Gott und Mensch, folglich auch um gelingende und nicht gelingende Beziehungen zwischen den Menschen. Neues Leben heisst in diesem Sinne für mich nicht, dass die Vergangenheit ausgelöscht wird, es heisst auch nicht, dass die persönliche Lebens- und Leidensgeschichte verloren geht. Neues Leben heisst, dass der Mensch lernt, mit der

eigenen Vergangenheit zu leben, mit allem, was dies beinhaltet. Als Konsequenz lernt also der Mensch, die eigenen Beziehungen neu und anders zu gestalten. Wenn die Beziehung zu diesem Gott, der uns neues Leben zu schenken vermag, in Ordnung gebracht wurde, so können wir auf dieser Basis gelingende Beziehungen zu unseren Mitmenschen aufbauen. Dazu gehört auch die Vergangenheit, aber ganz wichtig dabei ist die Hoffnung auf eine gute Zukunft. Die Hoffnung und der Glaube, die sich auf Gott richten, machen den Menschen zu einem Wesen, das fähig ist, die Werte im eigenen Leben zu leben, ohne dabei die Ernsthaftigkeit der Sache mit Gott zu verlernen. Wir dürfen ohne weiteres lachen und uns des Lebens freuen. Wir sollen aber nicht vergessen, dass der Grund unseres Daseins die Hoffnung in Gott ist.

Die in die Schweiz geflüchteten Kinder haben alle einen Teil ihrer Lebensgeschichte hinter sich. Das darf man nicht verharmlosen oder vergessen. In ihrem Rucksack bringen diese Kinder so einiges mit, was ihr Leben bis heute beeinflusst. Baut man auf Gottes Erbarmen, so ist der Mensch bereit, diese zum Teil sehr schwierigen Phasen des Lebens anzunehmen. Daraus wächst dann neues Leben. Es wachsen neue Lebensmöglichkeiten. Im Psalm spricht der Psalmist von der Hilfe Gottes, der allein im Stande ist, das Leben des Menschen herzustellen.

Darauf kann man sich auch heute noch verlassen.

Für mich gibt es in diesem Psalmtext eine sehr schöne Ermutigung: Gott hilft denen, die zu ihm gehören. Zu Gott zu gehören heisst für mich zu wissen, dass man in jeder Situation mit ihm rechnen kann. Bei Gott kann man einfach sein, einfach Kind sein ohne wenn und aber, ohne irgendwelche Erwartungen erfüllen zu müssen. Gottes Liebe trägt den Menschen genauso, wie die elterliche Liebe den Kindern ein sicherer Boden und Fundament bedeutet. Gottes "ja" gilt für alle, ohne Vorbehalte. Ganz besonders im Hinblick auf die geflüchteten Kinder dürfen wir darauf vertrauen, dass Gottes "ja" auch ihnen gilt. Das Urvertrauen, welches die Kinder in ihrer Kindheit entwickeln, ist etwas, was man auch später nicht verlernen sollte. Fehlt dieses Wissen im Leben eines Menschen, so fehlt etwas Wesentliches. Ich denke, wenn wir im heutigen Gottesdienst ganz besonders an die geflüchteten Kinder denken, so dürfen wir darauf vertrauen, dass Gottes Menschenliebe und Menschenfreundlichkeit auch ihnen zugesichert ist., Auch sie sind ein Teil der Familie Gottes. Auch sie dürfen mit Gottes Frieden rechnen. In der Regel erfährt ein Kind in der Nähe der Eltern Frieden und Geborgenheit. Die Kinder, die auf der Flucht sind, haben während dieser Zeit so einiges erlebt und ganz sicher wenig Frieden und Geborgenheit erfahren, wenn überhaupt. Gottes Versprechen gilt aber auch für sie nach wie vor: bei ihm sind sie gut aufgehoben, bei ihm sind sie in Sicherheit- darauf kann man sich verlassen.

Amen